

Sanierung im Heizölkeller: Ottonormalheizer auf solidem Mittelweg

Wie ist das nun mit der Energiewende? Ganz oder gar nicht, sagt die Politik und will – wenn überhaupt – Komplettanierungen fördern. Ein Beispiel aus Ostsachsen zeigt, dass die Realität häufig ganz anders aussieht und man dennoch auch mit kleinen Schritten den Weg in die energetische Zukunft gehen kann.

Harald Müller ist zufrieden. An zwei vorösterlichen Tagen waren die Handwerker im Haus, nun steht im Keller ein brandneuer Heizöltank. Auf einen Kesseltausch – der alte stammt aus dem Jahr 1994 – hat er jedoch verzichtet. „Ich bin 69 Jahre alt“, sagt er beinahe entschuldigend. Denn freilich drängt sich angesichts des Dauerbrenners „Energetische Sanierung“ und den wenn auch schwerfälligen politischen Gehversuchen hin zur steuerlichen Förderung bei energetischen Gebäudesanierungen die Frage auf: Warum nicht mehr?

Müller, der sich selbst als Traditionalisten sieht und nicht mit Alternativen zum Heizöl liebäugelt, stellt die Gegenfrage: Warum sollte er? Der alte Wolf-Kessel („Naja, er ist schon ein Eisenschwein“) sei noch in tadellosem Zustand, „und mit den letzten Messergebnissen liege ich in bester

Gesellschaft zu neuen Modellen.“ Schornsteinfeger und Heizungsbauer hätten bei der Beratung „ins selbe Horn geblasen“. Brennwertechnik kommt derzeit nicht in Frage, brächte nach Einschätzung von Müller und den ihn umgebenden Fachleuten keine deutlichen Spareffekte. Zu solide sei der alte Kessel, wenngleich etwas überdimensioniert.

Modernisierung zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Eine solche Position ist alles andere als selten. Brennstoffspiegel hat durch eine Synthese mehrerer Untersuchungen gezeigt, dass selbst mit Förderung nur Geld angefasst wird, wenn die alte Heizung kaputt ist, das Haus insgesamt reparaturbedürftig wird oder die Energiekosten durch

die Decke gehen (Ausgabe August 2011).

Das Thema Modernisierung spielt sich also in einem interessanten Spannungsfeld ab. Da sind die Hersteller, die ihre neuen Modelle vermarkten. Da sind die Heizungsbauer, die sich über jeden Auftrag freuen. Da sind die Umweltschützer, die sich brennend (!) für Wirkungsgrade, Emission und Primärenergiebedarf interessieren. Da sind die Heizölhändler, die in jeder neuen Öl-Brennwertanlage einen Beitrag zur Erhaltung ihres Marktes sehen. Da sind die Möglichkeiten, gerade bei hohen Ölpreisen ordentlich Energiekosten zu sparen. Da sind aber auch notwendige Investitionen und die Frage, welche Sanierungsmaßnahme sich am ehesten amortisiert. Eine Frage, auf die je nach der Situation des Hausbesitzers eine individuelle Antwort gegeben werden muss. Und da gibt es regenerative Energien, die Potenzial haben, den fossilen Brennstoffen entweder kräftig Anteile abzuluchsen oder ihnen gar den Rang abzulaufen. Und da ist die Politik, die mit all dem genannten umgehen muss und den Stein der Weisen noch nicht gefunden hat.

Schritt für Schritt zur Ölanlage von Morgen

Der Bundesverband mittelständischer Mineralölunternehmen UNITI wirbt für den Mittelweg: Teilsanierungen fördern. Wäre Müllers Kessel ein paar Jahre älter und ein wenig näher an relevanten Grenzwerten – der Sanierungen gegenüber aufgeschlossene Ostsachse (dessen Tankerneuerung übrigens keine Zwangsmaßnahme war) wäre wohl dabei. Keine Milchmädchenrechnung: In ein paar Jahren ist

Schnell erledigt: Heizungsbauer mit den letzten Handgriffen an den neuen Tanks

Fotos: Müller



Müllers Kessel ein paar Jahre älter. Und dann?

Den kritischen Punkt, bei Müller noch nicht in Sicht, haben indes etliche der sechs Millionen deutschen Ölheizungsanlagen bereits weit überschritten. Laut Bundesverband des Schornsteinfegerhandwerks war anno 2010 jeder zehnte Kessel älter als 27 Jahre. Das sind dann solche, für die das Institut für Wärme und Oeltechnik (IWO) einen Brennstoff-Mehrverbrauch von bis zu 40 Prozent errechnet hat. Hier lohnt der Wechsel unbedingt.

Harald Müller jedenfalls hat das bekommen, was er wollte. Schlichtweg einen neuen Tank. Auch bei ihm griff einer der erwähnten Gründe: Der flüssigkeitsdichte Anstrich im Auffangraum war bröckelig geworden. Obwohl die aus fünf Einzeltanks bestehende Batterie selbst noch in Ordnung war, entschied sich Müller zum Wechsel. Zumal sich über die Jahre ein leichter Ölgeruch nicht mehr leugnen ließ.

TkwTeile24.de

Preiswert und schnell in Originalausrüster-Qualität

Modern und sicher

Der Tausch war auch dafür geeignet, einige weitere Parameter zu optimieren: „Ich habe das Lagervolumen verringert, meinem Jahresbedarf von 2.500 Litern angepasst“, sagt Müller. Die Dehoust-Batterie mit fünf gekoppelten 1.000-Liter-Tanks habe er gegen eine neue, ähnliche Konstruktion vom selben Anbieter eingetauscht. Jetzt stehen fünf doppelwandige Tanks (innen Kunststoff, außen Blechmantel) mit jeweils 720 Liter Fassungsvermögen an gleicher Stelle. Das Problem der Absicherung gegen Auslaufen ist nun gebannt. Zwar sei statt Tankerneuerung auch eine Reparatur des Anstrichs möglich gewesen. „Das habe ich einfach nicht gewollt“, sagt er.

Die für Anlage und Handwerkerleistungen ausgegebenen 4.500 Euro hält er für gut investiert, vor allem aus Sicherheitsgründen: „Jeder Tank hat nun seine eigene Füllstandsanzeige und Leckwarn-Einrichtung, das neue Zubehör beinhaltet eine Grenzwertgeberkette für alle Tanks.“ Neu sei auch ein Antihebertventil.



Neues Zubehör: Zusatzfunktionen erhöhen die Sicherheit.

Weiterdenken für Umwelt und Geldbeutel

Grundsätzlich solle man sich, so ist Müller sicher, vor solch einer Modernisierung gut beraten lassen – den Eingriff ins Haus aber nicht fürchten. „Das ist alles gut gelaufen, ohne Dreck, ohne Ärger.“

Seine Tankerneuerung vollzog sich so: Die Installateure nahmen die Anlage außer Betrieb, schlossen eine Ölnotversorgung an – auf die Wärme habe man nämlich rund um Ostern im Elbsandsteingebirge nicht verzichten können. Dann wurde das Anschlusszubehör entfernt und die restlichen 2.500 Liter aus den alten Tanks abgepumpt. „Ich hatte nach dem milden Winter einfach noch viel da. Drei Stunden liefen die Pumpen“, sagt Auftraggeber Müller.

Über den Hausflur wurden die alten und

neuen Tanks heraus- und hineingeschafft. Dann lief das Anschluss-Procedere in die andere Richtung.

Nach anderthalb Tagen ging das neue System in Betrieb. Für Harald Müller, der mit dieser Investition und kleinen anderen Reparaturen an Dach und Fenstern wohl sogar ein wenig modernisierungsaffiner ist als der durchschnittliche homo oelheizensis (dessen Prinzip angesichts der Statistiken vermutlich lautet: Nicht mehr als das Allernötigste!), ist die Welt damit wieder in Ordnung. Er sagt: „Nur wenn ein Kesseltausch mal in Frage kommt, dann denke ich über Solar als Ergänzung nach.“ Und räumt ehrlich ein: „Wenn man mit der Wärmekamera draufhält, würde man sehen, dass Wärme austritt. Aber da müsste ich das Haus von unten nach oben umkrepeln – als 69-Jähriger hole ich das nicht wieder raus.“ ◀

Ausrangiert: Die alten Tanks nimmt der Installateur zur Entsorgung mit.

